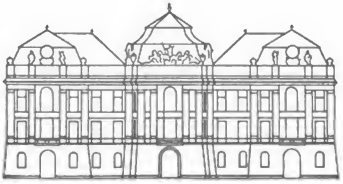
31. Q. 41.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

31.Q.41

Digitized by Google

Digitized by Google

Ph. Fr. von SIEBOLD's

ERWIEDERUNG

AUF

W. H. DE VRIESE's ABHANDLUNG

ÜBER

DEN BOTANISCHEN URSPRUNG DES STERNANISES.

J. HOFFMANN's

ANGABEN

AUS

SCHINESISCHEN UND JAPANISCHEN NATURGESCHICHTEN

ÜBER

ILLICIUM RELIGIOSUM (Sieb. & Zucc.)

UND DEM DAVON VERSCHIEDENEN STERNANIS.

Ph. Fr. von SIEBOLD's

ERWIEDERUNG

AUF

W. H. de VRIESE's ABHANDLUNG:

»HET GEZAG VAN KAEMPFER, THUNBERG, LINNAEUS EN ANDEREN, OMTRENT DEN BOTANISCHEN OORSPRONG VAN DEN STER-ANIJS DES HANDELS,

GEHANDHAAFD TEGEN

Dr. PH. FR. VON SIEBOLD en Prof. J. G. ZUCCARINI."

MIT BEZUG AUF DIE VON

J. HOFFMANN

MITGETHEILTEN ANGABEN CHINESISCHER UND JAPANISCHER NATURGESCHICHTEN.

Leiden, bei dem VERFASSER,

Leipzig, bei L. VOSS.

1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herr Professor W. H. de Vriese theilte im I. Hefte der Zeitschrift für Naturgeschichte, welche er gemeinschaftlich mit Herrn Prof. J. van der Hoeven herausgiebt (1), eine Abhandlung über den Sternanis (*Illicium anisatum*, Linn.) mit, worin er die von Kaempfer und Thunberg, und neuerdings von Th. Fr. L. Nees von Esenbeck beschriebene japanische Pflanze als die Mutterpflanze des Sternanises aufgeführt und nach meinen auf Japan gesammelten Exemplaren, welche sich im Reichsherbarium zu Leiden befinden, — angeblich auch nach Exemplaren von Thunberg im Herbarium von van Rooyen — beschrieben und abgebildet hat. Der Verfasser beruft sich auf die Mittheilungen meiner berühmten Vorgänger Kaempfer und Thunberg, bestätigt, dass deren Autorität den spätern Botanikern, von Linnée bis auf De Candolle, als Grundlage der Bestimmung des *Illicium anisatum* gegolten habe, und giebt mir selbst das Lob, dass man die neuste Kenntniss dieser Pflanze mir zu verdanken habe, indem Herr Professor Nees von Esenbeck in Bonn nach getrockneten Exemplaren, die er von mir aus Japan erhalten, eine Abbildung von dieser Pflanze gegeben habe.

Auf diese Gewährsleute bauend, glaubte Herr de Vriese sich seiner Sache zu gewiss, um zu untersuchen, ob der im Handel gangbare Sternanis auch wirklich aus Japan komme, oder bloss von Schina, oder gar irgend wo anders her angebracht werde. Auch die Mittheilungen anderer Botaniker und Compilatoren vor Kaempfer, so als Clusius, Bauhinius, oder eines spätern Loureiro, liess er wenig beachtet.

Er bewährt ferner, dass die unter dem Namen *Illicium anisatum* in unsern Gärten vorkommenden Gewächse das *I. parviflorum*, Michx. seyen, und dass der Sternanis, welcher, nach Rozier's und Mongez's Angabe, im Jahre 1778 im königl. botanischen Garten zu Paris geblüht habe, das *I. Floridanum*, Ellis gewesen sey. Hierauf lässt der Verfasser eine ausführliche, mit Abbildungen und Analysen ausgestattete Beschreibung unsers japanischen *Illicium*, und eine kurzgefasste Angabe der Kennzeichen des *I. parviflorum* und *floridanum* folgen.

Die Bearbeitung dieses Gegenstandes trägt ein wissenschaftliches Gepräge, und lobenswerth erscheint der Eifer, womit Herr de Vriese die Gelegenheit ergriff, unter der besondern Begünstigung des Directors des Reichsherbariums zu Leiden, Herrn Professor Blume, eine Pflanze zu beschreiben, durch deren gründliche Kenntniss er der Arzeneipflanzenkunde einen wesentlichen Dienst zu leisten bezweckte.

---

(1) *Tijdschrift voor Natuurlijke Geschiedenis en Physiologie.* Amsterdam 1834. I. deel, 1. stuk, pag. 31. — *Over de Ster-Anijs* — (*Illicium anisatum Linn.*) *door W. H. de Vriese.*

Digitized by Google

Aber gerade darum ist es zu bedauern, dass unter einer Menge interessanter Arzneipflanzen, welche Niederländische Reisende im Reichsherbarium niedergelegt haben, Herr DE VRIESE gerade auf eine japanische stiess, durch deren unrichtige Beleuchtung er den Gegenstand, den er aufzuklären strebte, vollends verdunkelte; und unverzeihlich ist es, dass er, bei aller Behutsamkeit, womit er die Sammlung eines Reisenden zu benutzen wusste, sich an ihn selbst, der doch auch in Leiden wohnte, nicht um einige nähere Auskunft über ein Gewächs wandte, das seine Aufmerksamkeit so sehr auf sich gezogen hatte.

Kurz Herr DE VRIESE beschrieb ein japanisches *Illicium* als die wahre Pflanze, welche den Sternanis des Handels liefert; und ich hege die Ueberzeugung, dass er, im Eifer seiner Forschung, den Missgriff mit der besten Absicht that, nicht ahnend, dass er, indem er einen im Dunkeln glänzenden Edelstein zu fassen dachte, leider! eine Kohle berührte, die ich selbst — ganz arglos angesteckt hatte.

Es hat damit folgendes Bewandtniss. Als Ankömmling auf Japan, das, bei seiner geographischen Lage und üppigen Vegetation, reiche und wichtige Ausbeute versprach, musste ich mich begnügen, Pflanzen, welche der berühmte THUNBERG auf Japan entdeckt und beschrieben hatte, unter seinen Benennungen in mein Herbarium aufzunehmen. THUNBERG's Flora war für mich die höchste Autorität. Gewöhnlich fügte ich jedoch den Etiquetten neuer Thunberg'scher Pflanzen die Buchstaben Th. und den übrigen in seiner Flora aufgenommenen bekannten ein Th. Flor. bei. Eine Sendung von 200 Spec. getrockneten und mehreren hundert lebenden Gewächsen im Jahre 1825 an Herrn BLUME, damals Director des botanischen Gartens zu Buitenzorg auf Java, war auf diese Weise bestimmt. (1) Auch aus meinem Sendschreiben im Oct. 1825 an meinen würdigen Lehrer und Freund, Herrn Praesident NEES VON ESENBECK, lässt sich ersehen, dass ich bereits damals in Bestimmung Thunberg'scher Gattungen und Arten mit Behutsamkeit zu Werke ging. (2) Um den Wunsch, den mir mein Freund TH. FR. L. NEES VON ESENBECK in einem Schreiben vom 9. Aug. 1824 ausgesprochen, zu erfüllen, sandte ich ihm einige getrocknete Exempl. des mir aus THUNBERG's Flora bekannt gewordenen *Illicium anisatum* so gut ich sie gerade hatte. Sie waren mit Blüthen, und die Früchte legte ich aus einer Sammlung Arzneimittel, welche japanische Aerzte mir gegeben hatten, bei. Ich that dieses in der Ueberzeugung, meinem Freunde die gewünschten Materialien zu seiner gemeinnützigen Arbeit zu liefern, denn ich hielt damals noch das japanische *Illicium* für die wahre Pflanze des Sternanises. Erst im folgenden Jahre hatte ich Gelegenheit, auf meiner Reise nach

(1) *Verslag aan het Nederlandsch Indisch Gouvernement in 't jaar 1825.*

(2) *Einige Worte über den Zustand der Botanik auf Japan*, in *Nova acta physico medica academiae Caesar. L. C. Naturae curiosorum.* Tom. XIV. Pars II. pag. 671-696.

Digitized by Google

Jedo mehrere blühende *Sikimi*-bäume — so heisst das japanische *Illicium*, zu beobachten, und beschrieb es als eine neue Art und zwar als *I. japonicum*. Ich lasse hier die Stelle aus meinem Tagebuche, wie ich sie damals niedergeschrieben, folgen: (1) *Illicium japonicum, mihi., Ill. anisatum. Th. flor. jap. Petal. sub 35, 3 exterioribus (sepalis D. C.) ovato-oblongis, interioribus angustioribus lineato-lanceolatis, ciliatis, flavo-virescentibus, inodoris.*

NB. *Ovaria 8, stamina sub 20, squamae sub 6 ovatae concavae ciliatae deciduae. Flores versus ramulorum apices congesti, solitarii, singulis folio basi suffultis; capsulae insapidae. Folia dicuntur venenata. Quae capsulae in usum veniunt pharmaceuticum in ipsam Japoniam e China educuntur. Species ergo Chinensis accuratius cum nostrati comparanda! Hucusque modo hinc ac inde cultum 2-3 orgyalem arborem vidi, quae ob ramulorum in templis usum sacerdotalem semper fuit difformis.*

Von nun an führten die getrockneten Exemplare meines Herbariums die Etiquette *Illicium japonicum*, Sieb.

Auf einer Excursion nach dem Berge *Iwaja* bei *Nagasaki* am 29. März 1827 zog ein in voller Blüthe stehendes japanisches *Illicium* aufs neue meine Aufmerksamkeit auf sich. In meinem Tagebuch (2) finde ich darüber folgende Stelle: »*Im Garten der Priester von der Secte Ikkosju fanden wir ein eben blühendes Illicium anisatum* Th. Flor. *Dieser schöne Baum, durch Thunberg uns näher bekannt geworden, scheint, nach wiederholter Untersuchung und Vergleichung der Exemplare, die ich aus den verschiedenen Provinzen von* Kiusiu *und* Nippon *erhalten, das echte, den Sternanis liefernde Illicium nicht zu seyn. Die Früchte dieses Baumes sind ungeschmack und werden in Japan nicht gebraucht. Man pflanzt ihn in der Nähe der Tempel und setzt die Zweige zur Zierde in Gefassen von Bambus vor die Statuen der Götter und vor Grabmählern. Die Blatter hält man in Japan für ein heftiges Gift.*«

Auch in meiner *Synopsis plantarum oeconomicarum*, welche ich im Nov. 1827 nach Batavia an die Batav. Gesellschaft für Künste und Wissenschaften eingesendet habe, (3) und in einem Verzeichniss der bis zum Jahre 1828 aufgefundenen Pflanzen (4) ist der *Sikimi*-baum unter dem Namen *I. japonicum* aufgeführt.

---

(1) *Botanices Fasc. N°. 3. Supplementa Florae japonicae N°. 393. M. S.*
Diese Handschrift und andere auf Japan niedergeschriebene Bemerkungen, auf welche ich mich im Verlaufe dieser Schrift berufe, stehen zur beliebigen Einsicht offen.

(2) *Ephemeriden N°. 9. Excursion nach dem Berge Iwaja. M. S.*

(3) *Botanices Fasc. N°. 4. M. S.*
Synopsis plantarum oeconomicarum regni Japonici, in den *Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen te Batavia.* Deel XII. pag. 50.

(4) *Botanices Fasc. N°. 2. Plantarum nomina indigena. M. S.*

Digitized by Google

Hieraus wird man ersehen, dass ich anfangs selbst das japanische *Illicium* für die Pflanze des Sternanises, und den auf Japan gebräuchlichen Sternanis für dessen Erzeugniss gehalten und somit die Veranlassung zu dem Irrthum gegeben habe, in den, wider Wissen und Willen, Professor Nees von Esenbeck gerieth, als er nach den erwähnten Materialien sein *I. anisatum* beschrieb und abbildete. (1) Auch der Missgriff des Herrn de Vriese, der wahrscheinlich in meinem Herbarium solche als *I. anisatum* Th. flor. bezeichnete Exemplare bemerkte, ist auf diese Weise zu entschuldigen. — In unserer Flora beschrieben wir den *Sikimi*-baum unter dem Namen *I. religiosum*. Diese Abänderung hielt ich für zweckmässig, da ich später erfahren hatte, dass derselbe ans Kôrai oder Schina eingeführt worden sey, und da ich ohnehin so viele Pflanzen mit dem Namen japonica bezeichnet fand, die nicht ursprünglich japanisch sind. (2)

So weit einige geschichtliche Erörterungen. Sie waren nöthig um dem Leser zu zeigen, wie ich durch eine Reihe von Beobachtungen zur Einsicht eines Irrthums kam, und warum wir, Herr Zuccarini und ich, in unserer Flora (3) die erste Gelegenheit zur Beseitigung eines Vorurtheils ergriffen haben, das durch die obengenannte Abhandlung des Herrn de Vriese, gleichsam auf dem Grunde meiner Forschungen, neue Wurzel schlug. Die Kenntniss des Hergangs der ganzen Sache wird jetzt aber selbst unerlässlich, da Herr D. V. durch die Widerlegung seines Irrthums (4) sich aufgefordert fühlte, in einer zweiten Abhandlung unter dem gebieterischen Titel: »*Der Ausspruch* Kaempfer's, Thunberg's, Linnée's *und Anderer über den botanischen Ursprung des Sternanises des Handels*" (5), gegen Heern Zuccarini und mich aufzutreten und seine Meinung zu behaupten.

---

(1) Desselben *Plantae officinales* N°. 373. *Illicium anisatum Lin.* »*Anm. Wir verdanken die nähere Kenntniss dieses bis jetzt noch so wenig bekannten Baumes unserem verehrten Freunde, dem Herrn Dr. von Siebold, der uns sehr vollständige getrocknete Exemplare aus Japan zuzusenden die Güte hatte.*"

(2) Ich will hier nur folgende anführen: *Ilex japonica*, *Lilium japonicum*, *Rhodea jap.*, *Mespilus jap.*, *Pyrus* (*Cydonia*) *jap.*, *Volkameria jap.*, *Sinapis jap.*, *Citrus jap.*, *Senecio japonicus*, *etc. etc.*

(3) *Flora japonica sive plantae, quas in imperio japonico collegit Ph. Fr. de Siebold.* Sect. I. *Plantas ornatui vel usui inservientes digessit J. G. Zuccarini.* Lugd. Batav. 1835. *Centuria prima*, pag. 7 ff.

(4) *Flora japonica* a. a. O.

(5) *Tijdschrift voor Natuurlijke Geschiedenis en Physiologie*, deel II, stuk III, pag. 115-142. *Het gezag van Kaempfer, Thunberg, Linnaeus en anderen, omtrent den botanischen oorsprong van den Steranijs des handels, gehandhaafd tegen Dr. Ph. Fr. von Siebold en Prof. J. G. Zuccarini, door W. H. de Vriese, Phil. Nat. et Med. Dr., Botanices Prof. Extr. aan het Athenaeum Illustre te* Amsterdam.

Digitized by Google

Man wird nun einsehen, dass die Vorwürfe, welche im Eingange dieser Abhandlung, wenn auch, zur Vermeidung eines geraden Angriffes, Reisenden im Allgemeinen gemacht werden, mich hier unverdient treffen. Man wird von der rechten Seite eine Brochure betrachten, welche der Verfasser auch dann noch gegen mich ans Licht treten liess, nachdem ich ihm das Wichtigste der obigen Mittheilungen mündlich erörtert hatte; man wird sich überzeugen, dass es mir und meinem Freunde ZUCCARINI nicht darum zu thun ist, Herrn D. V. die Anerkennung einer neuen Pflanzenart mit rechthaberischem Tone aufzudringen.

Unser *I. religiosum* ist der jap. *Sikimi*-baum. Die Pflanze, welche Herr DE VRIESE als *I. anisatum*, so wie die Exemplare, wonach er es beschrieben und abgebildet hat, sind das auf Japan vorkommende *Illicium* — der *Sikimi*-baum (oder das *Mŏsŏ* auch *Woo soo* (1), was die japanische Aussprache der beiden ideographischen Charaktere *Mäng thsaò* ist. (2)) Dieses gesteht Herr DE VRIESE selbst und liefert in seinen beiden Abhandlungen die Belege dazu. Sein *I. anisatum* ist auch identisch mit dem von KAEMPFER beschriebenen *Somo* oder *Skimmi*, und dieselbe Pflanze, welche LINNÉE nach KAEMPFER (nicht nach THUNBERG (3)) aufgenommen hat. Die Identität der Kaempfer'schen und Thunberg'schen ist nicht zu bezweifeln. — Auch LAMARCK beschrieb seinen *Badian de la Chine* (die Frucht ausgenommen) nach KAEMPFER und THUNBERG. NEES VON ESENBECK's *Illicium anisatum* ist, wie gezeigt, (die Frucht ausgenommen) gleichfalls das unsrige.

Da nun Herr J. HOFFMANN aus den vorzüglichsten schinesischen und japanischen Werken die Identität des jap. *Sikimi* mit dem in Schina wachsenden *Mäng-thsào* nachweist und zeigt, dass von dieser Pflanze in Schina der im Handel gangbare echte Sternanis eben so wenig, als von dem *Sikimi*-baum auf Japan, gewonnen wird, ja das Vorkommen der Mutterpflanze des echten Sternanises in Schina selbst sehr in Zweifel ziehen lässt; da ferner noch kein Reisender meines Wissens in Schina die Pflanze, welche den Sternanis liefert, beobachtet hat,

---

(1) Man legt ihm auch die Benennung *Ao* (grünes) *Woo soo* bei.

(2) Vergl. pag. 1 der nachfolgenden Abhandl.

(3) »*Het gezag dezer beide reizigers is door de lateren, van Linnæus tot op de Candolle tot grondslag der bepaling van I. anisatum gehouden.*" *Over den Steranijs, a. a. O. pag. 36.*

LINNÉE kann keine mündliche Berichte von THUNBERG gehabt haben, der acht Monate nach LINNÉE's Tod (10. Jan. 1778) in den Texel einlief (29. Sept. 1778). Seine getrockneten Exemplare des *Sikimi*-baumes mit Blüthen hat Thunberg im Frühjahr 1776 auf Japan gesammelt. Die Schiffe von Japan kamen am 4. Jan. 1777 auf der Rhede von Batavia an: im günstigsten Fall also müsste LINNÉE nur einige Monate vor seinem Tode von THUNBERG gesammelte Exemplare haben untersuchen können, was bei seiner schon damals eingetretenen Körper- und Geistesschwäche nicht wohl denkbar ist.

Digitized by Google

auch weder KAEMPFER noch THUNBERG, an irgend einer Stelle ihrer Werke über Japan (1), vom Sternanis als einem japanischen Product sprechen: so fragt sich's: kann der Ausspruch (*het gezag*) eines KAEMPFER, THUNBERG, LINNÉE, LAMARCK, NEES VON ESENBECK über den botanischen Ursprung des Sternanises noch gelten, und kann irgend eine Stelle der Abhandlung des Herrn D. V., welche, auf diese Autoritäten hin, gegen das, was Herr ZUCCARINI und ich in unserer Flora japonica sagen, sich versetzt, noch ferner in Betracht kommen, oder einen Beweis gegen uns abgeben?

Ich überlasse die Entscheidung den Richtern, die ich am Schlusse meiner Rechtfertigung aufrufen werde, mache sie aber wiederholt auf die im Anhange mitgetheilte gehaltvolle Abhandlung meines Freundes, Herrn HOFFMANN, aufmerksam, der mit Treue und Gewissenhaftigkeit die Quellen der schinesischen und japanischen Literatur zur Steuer der Wahrheit und zu meiner Vertheidigung benutzt hat.

Einige der in seinen Blättern angeführten Autoren hatte ich Gelegenheit persönlich kennen zu lernen, und ihre Namen in meinen Werken bereits rühmlich auszusprechen, (2) ohne zu ahnen, dass ich, den sie im fernen Asien ihren Meister nannten, ihrer Werke als Belege der Wahrheit meiner Mittheilungen in Europa bedürfen würde! Ich glaube also, ein Wort über ihre Fähigkeiten und Verdienste um die Botanik und Naturgeschichte überhaupt wird hier an seiner Stelle seyn. Unter den jetzt lebenden Kräuterkennern stehen ITÔ KEISKE und MIDSUTANI SUKEROK, deren Bekanntschaft ich 1826 auf meiner Reise nach Jedo machte, oben an. ITÔ KEISKE entschlofs sich damals, mit nach *Nagasaki* zu gehen, wo er die Botanik im europäischen Geiste studirte. Da er von seinem Lehrer MIDSUTANI SUKEROK bereits die Anleitung dazu erhalten hatte, fiel ihm dieses um so leichter. Er musterte mein Herbarium, bestimmte über fünfzehnhundert Gewächse nach den japanischen und schinesischen Benennungen, und theilte in einem tabellarischen Verzeichniss von jedem das Wichtigste über Fundort, Stand, Dauer, Blühzeit, Gebrauch u. dgl. mit. Die Etiquetten der meisten Pflanzen meiner im Reichsherbarium niedergelegten Sammlung sind eigenhändig von diesem Gelehrten geschrieben. Nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt, lieferte er seinen Landsleuten einen Auszug der Thunberg'schen Flora (3), eine Auslegung des Linnée'schen Systems und ein Namenverzeichniss der in MORRISON's schinesischem Wörterbuche angeführten Gewächse, und fuhr fort, meine Sammlung mit seltenen Gewächsen, welche er auf seinen Reisen im Innern

(1) E. Kaempfer war nicht in Schina, wie Herr de Vriese glaubt. *Over den Steranijs* a. a. O. pag. 33.

(2) *Nippon*, 5tes Heft. *Reise von Nagasaki nach Jedo.* I. Abschnitt pag. 19.

(3) N°. XV der in der nachfolgende Abhandlung angeführten Literatur.

Digitized by Google

von Nippon entdeckte, zu bereichern. Seinen Forschungen haben wir eine bedeutende Anzahl neuer Arten zu verdanken.

Midsutani Sukerok gesellte zu seiner umfassenden Kenntniss der Naturerzeugnisse seines Landes ein besonderes Zeichnertalent, und seine, oft flüchtig hingeworfenen, Skizzen von Thieren und Pflanzen zeichnen sich durch eine treffende Haltung aus. Er hatte Wono Lansan, den man ohne Anstand den japanischen Linnée nennen darf, sich zum Muster genommen und beschäftigte sich nach Houtuyn Linn. Pflanzensystem mit unserer Bestimmung der Gewächse. Mehrere seiner Arbeiten sind eine Zierde meiner Bibliothek und mögen für die grossen Fortschritte zeugen, welche dieser Mann, trotz der Beschränktheit der ihm zu Gebot stehenden europäischen Literatur, in der Kräuterkunde gemacht hat. Sein naturhistorisches Wörterbuch (Literatur N°. VIII) verdient klassisch genannt zu werden, und das Exemplar, welches mir der Verfasser zum Andenken gab, hat einen um so höheren Werth für mich, da er von den darin angeführten Gegenständen an zweitausend mit eigenhändigen Abbildungen und Bemerkungen über Fundort und Blühzeit ausgestattet hat. (1)

Unter dem Vorsitze dieser beiden Gelehrten und eines gewissen Oka Sonzin, der sich vorzüglich mit der Familie der Farrenkräuter beschäftigt (2), hat die *Owari*sche Gesellschaft der Naturforscher die unter N°. XIV erwähnten Beiträge geliefert.

Die literärischen Mittheilungen älterer schinesischer und japanischer Kräuterkenner verdienen demnach, wenn durch den Ausspruch solcher Naturforscher bestätigt, vollen Glauben und den Vorzug vor jenen der Reisenden, welche nicht auf eigene Beobachtung, sondern auf mündliche Ueberlieferung der Eingebornen gegründet sind.

Meines Schülers Ko Riosai habe ich in meiner Reise von *Nagasaki* nach *Jedo*, Abschn. II. pag. 36 bereits als Arztes und Kräuterkenners erwähnt. In einer in holländischer Sprache geschriebenen Abhandlung über japanische und schinesische Arzeneimittel (3) theilt auch er einiges über den Sternanis mit, was

(1) Man findet darin auch eine Abbildung unsers Ill. rel. unter *Sikimi* und *Woo soo* oder *Mokò*, und den käuflichen Sternanis unter dem Namen *Dai uikio* durch die schin. Charaktere *Pa kio hoei hiang* (nach jap. Dial. *Hak gak uikio*) erklärt, welche Benennungen auch Itò Keiske in s. Uebersetzung der Flora Thunberg's dafür aufgenommen hat. Ich erwähne dieses, da ich den Ausspruch dieser beiden Kräuterkenner für das giltigste Zeugniss auf Japan anerkennen muss. Ihre Mittheilungen werden vorzugsweise bei meinen botanischen Arbeiten benutzt.

(2) *Japanische Farren mit Namen- und Ortsbestimmungen von Oka Sonzin.* Fasc. I.

(3) *Beknopte beschrijving van japansche en chineesche geneesmiddelen.* Drie deelen door *Ko Riosai*. MS.

Digitized by Google

ich nicht unerwähnt lassen will, da es uns, wenn auch in gebrechlicher Sprache, unterrichtet, dass es jetzt noch (1828) mit der Einfuhr des Sternanises dasselbe Bewandtniss hat, als die Literatur aus früherer Zeit angiebt.

»*N°. 390. Dai ui kio, een agtvoekige vlugt van een boom, komt uit China* (nach Japan nämlich), *men reekend daarvan onder soort van aneeszaad, omdat haare reuk en smaak naar hetzelve wel gelijkt, schoon zij op de gedaante zeer verschillende is; de werking is ook dezelfde met aneeszaad.*"

So weit ein Nachtrag zur Würdigung der Aussagen schinesischer und japanischer Schriftsteller. — Hier wäre nun auch der Ort, wo wir die Einwendung des Herrn D. V. hinsichtlich der Veränderung, welche unser *Illicium* als Culturpflanze unter einem nördlichern Himmelsstriche erlitten haben kann, zu beseitigen, und die gehaltvolle Bemerkung des Herrn Akademikers Brandt in seinem Schreiben an Herrn D. V. (1) nach ihrem vollen Werthe zu berücksichtigen hätten, wäre nicht bereits die Identität unserer japanischen Pflanze mit einer schinesischen, des *Sikimi* nämlich mit dem *Mängthsäo*, von denen das eine so wenig als das andere den Sternanis des Handels liefert, aus den literärischen Quellen beider Nationen dargethan und sogar gezeigt, dass der echte Sternanis von einem den schinesischen Kräuterkennern selbst unbekannten Baum aus den westlich von Schina gelegenen Ländern komme. Aber die schinesische Pflanze, welche den Sternanis liefert, wird Herr de Vriese entgegnen, hat uns ja Herr Dr. Brandt abgebildet und beschrieben; und die Blätter und Stengelreste, welche wir beide unter dem käuflichen Sternanis gefunden, haben vollkommen die Form und Eigenschaften der Blätter des *I. anisatum* von Herrn Dr. Brandt und des angeblichen *I. religiosum*. Ja unter dem käuflichen Sternanis findet man sogar denselben Geschmacksunterschied, den die Schreiber der Flora japonica der Frucht des japanischen *Illicium* als ein bleibendes Merkmal beilegen?

---

(1) Die Stelle verdient hier wiederholt zu werden, da man sich die Ansichten dieses Gelehrten bei Aufstellung neuer Arten Culturpflanzen, namentlich aus Ländern wie Schina und Japan, deren Einwohner seit einigen Jahrtausenden Landbau und Gartenkunst zu so hohem Grade der Vollkommenheit gebracht haben, nicht tief genug einprägen kann.

»*Ich glaube nicht, dass der Aromgehalt des chinesischen, und der Mangel an Arom beim Japanischen Sternanis, worauf Z. ein besonderes Gewicht legt, zur Trennung berechtigen kann. Das angebliche Ill. religiosum ist ja aus China eingeführt, und kann in dem kältern Japan sehr wohl sein Arom verloren haben, auch kann eine Cultur von vielen Jahrhunderten gewiss Resultate herbeiführen, wovon wir keine Vorstellung haben. Man erinnere sich nur an die Zwergbäume der Chinesen etc. Wie verschiedenartig ist nicht das Arom vieler Varietäten unserer Culturpflanzen? Soll gar Geruch und Geschmack die Existenz der Arten entscheiden, dann stehen wir am Ziel aller optischen Beobachtung.*"

Digitized by Google

Darauf erlaube ich mir folgende Einwendungen. Es ist vorerst noch nicht erwiesen, dass die getrocknete Pflanze, nach welcher Herr Dr. Brandt sein *I. anisatum* beschrieb, auch wirklich aus Schina stammt. Herr Brandt verdankt es Herrn Prescott, dieser erhielt es für ein schinesisches von dem berühmten Botaniker Hooker. Welche Autorität hat nun Herr Hooker für die Herkunft einer Pflanze aus Schina, die noch von keinem europäischen Reisenden, auch Loureiro nicht ausgenommen, dort beobachtet worden ist? Der Angabe des Fundortes dieses Exemplares, welches höchst wahrscheinlich, gleich allen übrigen in unsern Herbarien befindlichen, sogenannten *Illicium anisatum's*, aus den Sammlungen Kaempfer's, Thunberg's und eines Unbekannten (1) herkommt, ist so wenig zu trauen, als der Angabe des Herrn de Vriese hinsichtlich Sternanissamens, der aus Japan angebracht worden seyn soll, (2) wo doch diese Spezerei ein Artikel der Einfuhr ist, und auf keiner Liste der Ausfuhrartikel der Niederländischen Factorei auf *Dezima* vorkommt. Und zugegeben, das Exemplar des Herrn Hooker stamme aus Schina; so ist es wahrscheinlicher von dem einheimischen *Mängthsäo*, als von einer nach den Aussagen schinesischer Schreiber dort fremden Pflanze.

Das von Herrn Dr. Brandt abgebildete *Illicium* hat, ich muss es gestehen, eine auffallende Aehnlichkeit mit unserm *I. religiosum*. Aber gerade diese Uebereinstimmung in der Form der Blätter und Haltung des Zweiges, ja selbst in der Analyse der Blumenknospe mit den Blüthentheilen unserer Pflanze, ist es, was, bei der Beobachtung des Umstandes, dass sich an einem Zweige mit entwickelten Blumenknospen noch Früchte, und zwar mit geschlossenen Kapseln, befinden, die Frage aufwerfen lässt: Sind die Früchte, so wie sie Herr Dr. Brandt abgebildet hat, an dem Prescott'schen Exemplar vorhanden, oder wurden sie dem anders fruchtlosen Zweig hinzugefügt, es sey nach dem käuflichen schinesischen oder nach dem von Nees von esenbeck abgebildeten, angeblich japanischen Sternanis? Ich vermuthe das Letztere — ein Verfahren, welches man den Verfassern eines Werkes, wozu sie aus so verschiedenen Quellen ihre Materialien schöpfen müssen, nicht verargen darf. Das gleichzeitige Vorkommen reifer Früchte und Blumenknospen an einem Zweige lässt sich zwar unter einem mehr südlichen Himmelstrich — den westlich von Canton gelegenen Ländern, die als das Vaterland des Sternanises angegeben werden — füglich denken, wenn es auch auf Japan der Fall nicht ist; denn da reifen die Früchte der *Sikimi*-bäume im

(1) Auf die Spur dieses Unbekannten bringt uns ein Schreiben des Herrn Lambert, wovon einige Stellen auf pag. 10. Anmerk. 3. angeführt sind.

(2) Onder eene hoeveelheid van 1½ once zaden (medicinaal gewicht) van voor eenige maanden alhier uit Japan angebragte Ster-anijs vond ik enz. W. H. de Vrieze, *over de Steranijs* a. a. O. pag. 36.

Digitized by Google

October bis November, und die den Winter über durch eine dichte Schuppendecke geschützten Knospen regen sich erst zu Anfang März und entfalten sich zu Blättern und Blumen gegen Ende dieses Monats; und Zweige mit reifen Früchten kommen nur mit unentwickelten Blätter- und Blumenknospen vor, wie an allen von mir, und später von Herrn Bürger, gesammelten Exemplaren zu sehen ist.

Aber wie kommt es, dass am erwähnten Zweige alle Kapseln geschlossen sind, dass von etwa 22 nicht eine einzige aufgesprungen ist, da doch an den Exemplaren unsers *Illicium*, auch wenn sie noch unreif waren, während des Trockenens alle aufsprangen und nur durch Bewahrung auf Weingeist geschlossen erhalten werden konnten? Auch die Kapseln des käuflichen Sternanises sind ja mehrentheils aufgesprungen! Meine obige Muthmassung, dass nämlich das Prescott'sche Exemplar ohne Früchte sey, wird noch dadurch bestärkt, dass die fraglichen Früchte unrichtig abgebildet erscheinen: die Haltung der meisten ist steif und gekünstelt; einige derselben sind unnatürlich angeheftet, die Fruchtstiele in Vergleich zu dem käuflichen Sternanis zu kurz, und in Verhältniss zu den Blumenstielen des Zweiges zu lang; eine Ungleichheit, die, auch Rücksicht genommen auf die noch nicht vollkommen entwickelten Blumen, an einem und demselben Zweige irgend einer *Illicium*-Art nicht wahrscheinlich ist; denn an mehr als dreissig Exemplaren des japanischen *Illicium* sind Blumen- und Fruchtstiele gewöhnlich gleich lang (12 Millimeter), und erstere selten um 2 Millimeter kürzer. (1)

Herr Akademiker Brandt wird bereit seyn, den nöthigen Aufschluss darüber zu ertheilen, wobei es mir, und nicht weniger Herrn de Vriese, erwünscht seyn wird, zu erfahren, ob die am Prescott'schen Exemplare vorhandenen Früchte auch das Aroma unsers käuflichen Sternanises enthalten oder nicht.

Bis dahin halte ich das Exemplar im Herbarium des Herrn Prescott für fruchtlos, für unser *I. religiosum*, und zwar für ein japanisches, wie denn auch das von De Candolle erwähnte Exemplar in Herrn Lambert's Herbarium, welches Herr D. V. geradezu ein schinesisches nennt, japanischer Abkunft ist, und zwar, wie ich auf der Etiquette der vorliegenden Pflanze lese, bei Nagasaki 1792. gesammelt worden. Die zweideutige Frage des Herrn D. V. (2) bestimmt mich, seinen Zweifel durch Herrn Lambert's eigene Worte aus einem Schreiben an mich zu beseitigen. (3)

---

(1) An der erwähnten Abbildung trifft man dagegen folgendes Verhältniss: Blumenstiel 7 Millimeter, Fruchtstiel 25 Millim. Stiel des abgebildeten käuflichen Sternanises 48 Millim.!

(2) *En waarom hebben v. S. en Z. deze zaak en hunne nu beweerde stelling, niet buiten allen twijfel gesteld, door de Chinesche plant te beschrijven, die hun* (*zie den Prospectus van het werk*) *uit het Herbarium van* Lambert *ten dienste stond?* Het Gezag enz. pag. 24.

(3) — All the specimens of japanese plants which I possess formed part of the cargo of a Dutch vessel taken during the war, and which I purchased at a sale at the East India

Digitized by Google

Das *I. anisatum* im Herbarium des Herrn Delessert ist wol nichts anderes als ein Exemplar des in unsern Gärten vorkommenden, sogenannten Sternanises.

Herr D. V. hatte die Gefälligkeit, mir seine Blätterausbeute zur Besichtigung mitzutheilen, und ich will ihre Echtheit nicht in Zweifel ziehen. Es sind einige Blattstiele und Blattbruchstücke mit einer dazu gehörigen, einzigen, winzigen Blattspitze; wenig genug, um in einem so kritischen Falle über die Blattform einer Culturpflanze zu entscheiden. Im allgemeinen gleicht übrigens der nach Fragmenten zu construirende Blattumriss den der Blätter unsers *I. religiosum* — bis auf die Spitze, um die sich doch eigentlich die Streitfrage dreht. Denn diese genau besehen, lässt sich das de Vriese'sche Unicum nicht anders als ein *folium ellipticum*, *acutum*, definiren, während es bei unserer Pflanze, nach mehreren hundert Blättern zu urtheilen, ein *folium oblongo-ellipticum acuminatum*, ja häufig *longe acuminatum* und *cuspidatum* zu nennen ist.

Da die Blätter durch Cultur gewöhnlich in ihrer Breitedimension gewinnen, so könnte leicht die spitze Spitze (*acumen acutum*) beim obengerühmten Unicum in eine stumpfe Spitze (*acumen obtusum*) entartet seyn, und somit Loureiro's Diagnose veranlasst haben. Doch bei Culturpflanzen auf eine so geringe Verschiedenheit der Blätter allein die Annahme verschiedener Arten zu gründen, wäre nicht minder gewagt, als nach der Aehnlichkeit der Blätter ihre Identität beweisen zu wollen.

Was die Früchte des japanischen *Illicium* betrifft, so haben diese ohne Unterschied einen widerlichen, herben, harzigen Geschmack, und einen dem Sassafras, überhaupt den Laurineen, ähnlichen Geruch, und unterscheiden sich von dem echten Sternanis nicht, wie Herr de Vriese unrichtig bemerkt, durch einen bloss geringeren Grad des ihm eigenthümlichen Aroma. Ich möchte jedoch bei Culturpflanzen in einer, einen eigenthümlichen Geruch und Geschmack bedingenden Substanzverschiedenheit der Früchte, wenn sie auch in den übrigen Theilen der Pflanze — in den Blättern, jungen Trieben, in Rinde und Holz des Stammes und der Wurzel vorwaltet und sich bei hundertjähriger Cultur gleichbleibt, eher eine Verschiedenheit von Arten suchen, als in blossen Formverhältnissen, mit deren Berücksichtigung man selbst aus langen und runden, glatten und warzigen Kürbissen, aus dem kürzern und längern essbaren Solanum und spanischen Pfeffer u. d. gl. verschiedene Arten gemacht hat. Eine solche Substanzverschiedenheit tritt unverkennbar bei dem echten Sternanis und unserm *I. religiosum* hervor, und bei dem vor mehr als vierzig Jahren gesammelten Lambert'schen Exemplar

House in London. The specimens have a ticket attached to them, and the observations of De Candolle must refer to the one accompanying the specimens now sent. — I shall be too happy to render You any assistance in my power, and I beg You will not fail to apply to me on all occasions that You think I can be of use to You.

Digitized by Google

hat sich der widerliche, herbe, harzige Geschmack, der, wie gesagt, dem *I. religiosum* eigen ist, eben so, wie in alten Blätterresten des echten Sternanises das angenehme Bouquet erhalten!

Wenn Herr Zuccarini und ich, bei der Anführung der Autorität eines Kaempfer über den Geschmack der *Sikimi*-frucht, den Bezug der citirten Stelle — die Construction, übersahen, so bitte ich, dieses Versehen, durch ein sozusagen blindes Vertrauen auf die Mittheilungen dieses hoch über dem Geiste seines Zeitalters stehenden Naturforschers — zu entschuldigen. Die mehrere Seiten beschlagende Abschweifung zur Beleuchtung unsers Fehlers (1) hätte der Kritiker kürzer fassen, und, da er doch meine *Sikimi*-frucht gekostet, und auch welche von Herrn Bürger vor sich liegen hatte, durch die Mittheilung seiner eigenen Erfahrung ohne Zweifel wichtiger machen können. Es handelt sich ja nur um den richtigen Gebrauch zweier Sinne!

Auf eine im Vorbeigehen gemachte Bemerkung (2) des Herrn D. V. muss ich erwiedern, dass wir, Herr Z. und ich, bei der Mittheilung über die Gattung *Deutzia*, uns an Thunberg's Flora gehalten haben, wo man, pag. XIII, van der Deutz liest. Eben so darf ich hier die scheinbar naive Bemerkung des Herrn D. V. nicht mit Stillschweigen übergehen, dass wir, durch die Aufnahme einer auf Japan cultivirten, aber nicht ursprünglich einheimischen Pflanze in unsere Flora, keine reine Flora von Japan, sondern eine Flora mixta gäben. Der Titel unseres Werkes sagt, dass wir in der ersten Abtheilung die Zier- und Nutzpflanzen beschreiben; und wir glauben der Wissenschaft einen wesentlichen Dienst zu erweisen, wenn wir diese Abtheilung in ihrem vollen Umfange bearbeiten, und der geographischen Verbreitung der Nutzpflanzen bei einem der ältesten und unstreitig civilisirtesten Völker Asiens unsere besondere Aufmerksam-

---

(1) »*Tot het wel verstaan van de alterjammerlijkst uiteengerukte en verkeerd toegepaste plaats van den voortreffelijken Kaempfer, zal ik dezelve ..... afschrijven.*" Het gezag enz. p. 23.

(2) »*In 't voorbijgaan herinner ik aan eene andere, voor het hollandsch gevoel, zeer stootende fout, welke men echter aan eenen buitenlandschen geleerde wel kan vergeven. Wij lezen op bladz. 22: »Le genre Deutzia fut nommé ainsi par Thunberg en l'honneur du Sénateur van der Deutz à Amsterdam etc.*" *Deze Heer heette Johan Deutz van Assendelft.....*" — Het gezag enz. pag. 24.

Man weiss eigentlich nicht recht, wer hier die Ehre hat, von Herrn de Vriese als Ausländer aufgeführt zu werden. Mich kann er unmöglich darunter verstanden haben wollen, denn ich müsste ihn dann erinnern, dass ich so viel Jahre im Niederländisch-indischen Dienste zähle, als der Herr Professor alt ist. Meinte er Thunberg, so hätte er, als Kritiker, dessen und nicht unsere Stelle citiren sollen. Kurz dergleichen Spitzfindigkeiten, sowie die Rüge einiger Druckfehler, gehören zu den sogenannten Kleinigkeitsjägereien, die ich einem Literator um so übler nehme, der an mehreren Stellen seiner beiden Abhandlungen meinen eigenen Namen fehlerhaft anführt.

Digitized by Google

keit widmen. Eine Beschreibung der Nutzpflanzen der Japaner mit Weglassung der Gewächse, welche sie seit einem mehr als tausendjährigen Verkehr mit Kôrai, Schina, den Hinduschinesischen Ländern und den Liukiu- und Philippinischen Inseln eingetauscht haben, würde ein gleich mangelhafter Versuch seyn, als eine Beschreibung der oekonomischen Gewächse irgend eines Landes von Europa, welche sich nur auf die im Lande ursprünglich einheimischen beschränkte. Es ist daher unbegreiflich, wie Herr D. V. einen solchen Einwurf machen konnte, den er treffender an einem Orte angebracht haben würde, wo z. B. auf einer Reise über Java in den Jahren 1823/24, die Entdeckungen, die ein früherer Reisender (REINWARDT) in den Molukkischen Inseln gemacht hatte, beschrieben und sogar japanische Pflanzen, welche getrocknet und lebend erst im Anfange des Jahres 1825 an die Direction des botanischen Gartens zu Buitenzorg gelangten, (1) in den Beiträgen (2) zur Flora des Niederländischen Indiens mit aufgenommen wurden.

Die in einem botanischen Garten angepflanzten ausländischen Gewächse verändern die Züge des Naturgemäldes eines Landes nicht. Aber von alten Zeiten her eingewanderte und allgemein verbreitete Zier- und Nutzpflanzen machen einen wesentlichen Theil seiner Charakteristik aus. Diese sind fortlebende Zeugen der Fortschritte der Cultur der Völker und bezeichnen mit unverwischlichen Spuren den weiten Weg, den das menschliche Geschlecht von seiner Wiege aus über die Erde gewandert ist. Der Naturforscher macht sich durch die Entdeckung und Beschreibung der Naturerzeugnisse um die Wissenschaft verdient, er verherrlicht durch seine klare Beleuchtung des Geschaffenen den Schöpfer; aber höher steht sein Verdienst, wenn er die früher unbekannten Naturerzeugnisse in ein solches Licht setzt, dass auch das Dunkel der Entwickelungsgeschichte seines eigenen Geschlechtes mehr und mehr erhellt wird!

Welche Autoritäten bleiben nun bei obigem Bewandtniss der Sache Herrn DE VRIESE für seine Behauptung, dass unser japanisches *Illicium*, mehr oder weniger verändert durch Cultur und Klima, die Mutterpflanze des Sternanises sey, da blosse Blätter- und Stengelreste, unter der käuflichen Spezerei vorgefunden, Alles sind, was man von der Sternanispflanze beibringen kann — Bruchstücke, welche ja eben so gut, als die von Herrn DE VRIESE gekosteten, nicht gewürzhaften Kapseln dem *Mâng thsâo* angehören können, da ein japanischer Schriftsteller selbst auf eine solche Verfälschung aufmerksam macht.

---

(1) Ihr Empfang ward mir kundgethan durch eine »*Lijst van 185 levende, 20 zieke, en 67 op reis gestorvene japanische gewassen. Buitenzorg 24 Junij 1825;* unterzeichnet: Dr. *C. L. Blume*, *A. Zipelius.*" — Dazu ein officieller Verweiss über meine unzweckmässige Verpackung der erhaltenen Gewächse. —

(2) *Kruidkundige waarnemingen door C. L. Blume.* Batavia 1825/26. a. m. O.

Digitized by Google

Es bleiben also Clusius, Bauhinius und Loureiro meines Wissens die einzigen Botaniker, welche uns etwas vom Sternanis und dessen Pflanze mittheilen. Was Clusius und dessen Nachschreiber Bauhinius von dem Vaterlande dieser Spezerei sagen, spricht nicht für die Meinung des Herrn D. V., so wenig als die Abbildung und Beschreibung, welche Clusius nach den Bruchstücken gegeben, die er zu Ende des 16. Jahrhunderts von dem königlichen Pharmaceuten Hugo Morganus und dem Gewürzhändler Jacobus Garetus, und diese von dem Weltumsegler Thomas Candi, der sie von den Philippinischen Inseln mitgebracht, erhalten hatten. Uebrigens scheint Herr D. V. die Stelle des berühmten Leiden'schen Professors nicht gelesen zu haben, sonst würde er sie nicht falsch citirt (1), und nach einem deutschen Compilatoren der neuern Zeit (2) das für bloss wahrscheinlich angenommen haben, was der glaubwürdige Clusius bestimmt ausgesprochen, dass nämlich der Sternanis zu Ende des 16. Jahrhunderts mit einem englischen Schiffe nach Europa kam.

Bevor ich mich über Loureiro weiter ausspreche, kann ich nicht umhin, als Reisender einem Manne meine Bewunderung zu zollen, der, Trotz der strengen Christenverfolgung, in den hinduschinesischen Ländern sich 36 volle Jahre zu halten wusste, und, weil ihm die Verkündigung des Evangeliums untersagt war, ärztliche Hülfe Gläubigen und Ungläubigen leistete. Seine Bescheidenheit, womit er, unter Anführung der Worte eines Plinius „*nec dubitamus multa esse, quae nos praeterierint, homines enim sumus*" (3) seine Entdeckungen und Beobachtungen der gelehrten Welt übergab, ist zu preisen, und die gute Absicht zu loben, die er dabei durch denselben Sinnspruch (4) an den Tag legte, womit sein Gegner, Herr D. V., seine Abhandlung anfangen und beschliessen zu müssen glaubte.

Zur Förderung seines ärztlichen Zweckes hatte sich Loureiro auf die Untersuchung der Arzeneiflanzen und später auch anderer Gewächse verlegt. Das Studium der Botanik war seine Lieblingsbeschäftigung geworden, und seine Stellung als Mathematiker und Physiker am Hofe des Königs von Cochinchina begünstigte dieses Streben, während ihm Linné's Werke, welche er später so glücklich war, über Canton zu erhalten, zur willkommenen Stütze dienten. Loureiro war ein begeisterter Verehrer Linné's; im Jahre 1774 hatte er selbst getrocknete Pflanzen nebst Beschreibungen an denselben nach Schweden gesendet. Und diesen

(1) Clusius beschreibt seinen anisum Philippinarum insularum nicht in *Histor. Arom.* II. 202; sondern in *Lib. IV. rarior. plantar. Hist. 202.*

(2) Dörffart, *neues deutsches Apothekerbuch.* (*Over de Steranijs* a. a. O. pag. 32.)

(3) *Flora Cochinchinensis, Ulyssipone 1790.* II. Vol. 4o. pag. XV.

(4) Quodsi suas quisque observationes protulerit &c. *Flora Cochinchinensis* pag. XIII.

Digitized by Google

Mann nennt Herr D. V. einen in der Botanik durchaus unwissenden und unzuverlässigen portugiesischen Mönch, und spricht ihm, im Namen der Botaniker, alle Glaubwürdigkeit ab! Ein Urtheil der Art über einen Schriftsteller, der 96 der vorzüglichsten Werke seines Faches, und wäre es auch nur die Titel, gekannt, scheint, ich muss es gestehen, ungereimt, und von einem Botaniker, der meines Dünkens mit der Flora des östlichen und nordöstlichen Asiens zu wenig vertraut ist, etwas voreilig und gewagt. Es ist wahr, LOUREIRO irrte, wie WILLDENOW mit Regt rügt, oft in der Bestimmung der Pflanzen, stellte gern neue Gattungen auf und war in seiner Terminologie eben nicht sehr fest, — kurz er liess sich grobe Fehler zu Schulden kommen, die ihm jetzt, bei dem gegenwärtigen Zustande der Naturwissenschaften nicht zu verzeihen wären. Aber wenn man die Verhältnisse erwägt, unter denen dieser Sendling, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, nach Cochinchina gekommen, und, noch unbewandert in der Kräuterkunde, da erst, durch Selbststudium und später mit Beihülfe der ersten Ausgaben der Linnée'schen Werke, es dahin gebracht hat, an tausend Gewächse dieses merkwürdigen Landes zu beschreiben: dann wird man ihn gern mit uns entschuldigen, um so mehr, wenn man in Anschlag bringt, dass er nur eine kleine Zahl seiner beobachteten Gewächse so glücklich war in sein Vaterland mitzubringen, und hier auch diejenigen, welche er den Herrn Botanikern mitgetheilt hatte, nicht mehr zurückerhalten konnte, somit bei der Ausarbeitung seiner Flora das nöthigste Material, die Pflanzen selbst, grösstentheils entbehren musste. Der Mann ist vielmehr zu bedauern, dass er bei seinen Forschungen in fremden Ländern nur spärliche literärische Hülfsmittel besass, und zu Hause, gleichwol im Besitze einer ziemlich vollständigen Literatur, die Originale vermissen musste, wonach er seine Entdeckungen dem Geiste des Zeitalters gemäss hätte bekannt machen können. Dieser Mangel ist es, der sich an LOUREIRO's Arbeiten durchgehends erkennen lässt. Dadurch ist seine Flora Cochinchinensis ein Stückwerk geworden, das aus reichhaltigen, auf seinen Reisen niedergeschriebenen Beobachtungen und aus Auszügen der ihm bekannten Literatur besteht; aber ohne Vergleichung, ohne hinlängliche Kritik zusammengesetzt ist.

Wenn man von diesem Gesichtspunkte aus LOUREIRO's Mittheilungen über sein *I. anisatum* untersucht, lässt sich nachweisen, was davon ihm angehört, und was aus andern Werken entnommen ist.

Da die Originalausgabe der Flora Cochinchinensis nicht jedem unserer Leser vorliegt, will ich hier die einschlägige Stelle über den Sternanis einrücken, und dabei die Worte herausheben, welche der Verfasser, allem Anschein nach, aus den Schriften KAEMPFER's, LINNÉ's und THUNBERG's entlehnt hat. (1)

(1) Die Sperrschrift bezeichnet KAEMPFER'sche, die Cursivschrift THUNBERG'sche und die Sperrcursivschrift LINNÉ'sche Ausdrücke.

Digitized by Google

ILLICIUM ANISATUM. (Sinice) Pacó huèi hiàm. (Cochin.) Dai hôi: Bát giác hôi.

Differ. Spec. Illic. foliis sub-ovalibus, integerrimis, congestis: floribus axillaribus, solitariis. Lin. sp. 1.

Hab. et notae. CAULIS *Arboreus*, 8-pedalis, ramis laevibus [*omnibus partibus glaber*], patentibus [*patulo erecti*]. Folia turbinato-ovata, obtusa, integerrima, glabra, parva, congesta [*aggregata*], petiolata; FLOS luteus [ex pallido albicans], lateralis [*axillaris*], solitarius [fere singuli], *pedunculatus:* CALYCE *6-phyllo:* COROLLÀ polypetalà [sedicim petalis], patente. STAMINA 30 circiter, *receptaculo insidentia.* GERMINA 8, vel plura singula singulis stylis brevissimis. CAPSULAE plerumque 8, ovato-lanceolatae, horizontaliter in orbem dispositae, 1-valves, 1-spermae: seminibus ovatis, compressis, rufis. Planta, praecipue fructus odore Anisi grato, aromatico: sapore dulcescente, subardente gaudet.

Habitat agreste, cultumque in provinciis Sinensibus ad occasum Cantoniensis sitis.

Thunb. Japon. pag. 235. Berg. Mat. Med. pag. 514.

Skimmi. Kaempfer Amoen. pag. 880 fig. pag. 881.

Virt. Stomachica, Carminativa. Prodest in Colicâ, Vomitu, Lumbagine, Rheumatismo, Tussi, morbis frigidis, et pituitosis.

Us. Sinarum populus frequenter utitur Anisato pro condiendis cibis, imprimis dulcibus: sed illud, vel Saccharum non solet admiscere potioni Theae, quâ purissimâ magis delectantur, sicut Arabes, Turcae et Armenii gaudent Coffeâ simplicissima.

Die Frucht hat LOUREIRO, gleich allen frühern und spätern Botanikern, nach dem käuflichen Sternanis beschrieben. Es bleibt also bloss folgende Diagnose seines *I. anisatum* übrig: »*Caulis 8-pedalis, folia turbinato-ovata, obtusa, parva; stamina circiter 30;*" und diese Kennzeichen, welche sich an unserm *I. religiosum* nicht finden, sind es, die wir in unserer Flora jap. aufnehmen zu müssen glaubten. Sie sind die einzigen, welche wir von der Mutterpflanze des Sternanises haben.

Woher übrigens LOUREIRO dieselben genommen, weiss ich nicht auszumitteln. Soviel getraue ich mir jedoch nachzuweisen, dass auch er die Mutterpflanze des Sternanises an Ort und Stelle nicht beobachtet, wohl aber in Cochinchina und Canton den käuflichen Sternanis, dessen Heilkraft und Gebrauch kennen gelernt hat. Hätte er die Pflanze selbst, es sey in Cochinchina oder in den übrigen von ihm besuchten Ländern der Halbinsel jenseits des *Ganges* angetroffen, so würde er dieses ausdrücklich bemerkt haben, wie er es bei jeder andern Pflanze that. In der Umgegend von Canton kommt sie nicht vor, und in den westlich von Canton gelegenen Provinzen hatte der Sendling keinen Zutritt. Seine Bestimmung des Fundortes gründet sich also entweder auf eine Mittheilung

Digitized by Google

des schinesischen Kräutersammlers, dessen er in seiner Vorrede erwähnt, oder auf die schin. Kräuterbücher selbst, da die Angabe »*in provinciis Sinensibus ad occasum Cantoniensis*" ganz genau der schin. Bestimmung *Sijü* (1) entspricht, worunter die im Westen des Mittelreiches, in der Parallele des 18-25° N. B. gelegenen hinduschinesischen Länder verstanden werden. Allem Anschein nach hat Loureiro sein *I. anisatum* nach sehr unvollständigen Materialien beschrieben. Er ist aber der Einzige, von dem sich die Möglichkeit denken lässt, von der Mutterpflanze des künflichen Sternanises Kenntniss gehabt zu haben. Und darum glaubten wir auf seine Mittheilungen Rücksicht nehmen, und seiner Diagnose den Vorzug vor andern geben zu müssen; zumal wir uns überzeugt hatten, dass (die Prescott'sche Pflanze bei Seite gesetzt) sämmtliche Botaniker, von Linné bis auf Herrn de Vriese, unser *I. religiosum* für die wahre Sternanispflanze gehalten und als solche beschrieben haben. In so fern ist auch unser *Illicium*, ohne Widerrede, das *I. anisatum* Auctorum; und wem es um den hier unrichtig gebrauchten Namen mehr, als um die Wahrheit der Sache, zu thun ist, der mag denselben beibehalten, bis er durch eine nähere Kenntniss der echten Sternanispflanze von selbst verdrängt oder, im günstigsten Falle, durch ein *pseudo-anisatum* nothwendig unterschieden werden wird.

Je weiter wir auf dem Felde unsrer Literatur die Spuren der wahren Pflanze des Sternanises verfolgen, um so undeutlicher werden sie; und ich besorge sehr, ob wir sie auf einem andern als dem Wege, den uns die Schinesen andeuten und künftige Reisende zu eröffnen haben, je auffinden werden.

Dass übrigens eine andere, den Sternanis liefernde Pflanze, als die welche Herr de Vriese sammt seinen Autoritäten dafür gehalten hat, bestehe, ist nicht mehr zu bezweifeln; und in dieser Voraussetzung ist man berechtigt, vom Genus *Illicium*, welches in der alten Welt die untere Waldregion der Gebirge bewohnt, die sich vom mächtigen Himâlaya aus in südlicher und südöstlicher Richtung über die Halbinsel jenseits des *Ganges* ausbreiten, (*I. anisatum* Lour.), und, als *I. religiosum*, Nobis, in den ohnehin an Magnoliaceen reichen Regionen des schinesischen Reiches einheimisch, vielleicht auch in Kôraï und Japan wild vorkommt; und das in der neuen Welt, in den Ebenen von Florida und Louisiana, sich gefunden hat (*I. parviflorum*, Michaux und *I. floridanum*, Ellis.), von diesem Genus ist man berechtigt, vier Arten anzunehmen, wiewohl sich vermuthen lässt, dass unter diesem Himmelstriche, in der Parallele des 18°-40° N. B., also im eigentlichen Reiche der Magnoliaceen — in Schina, Japan und den Vereinigten Staaten, noch manches neue Individuum sich vorfinden werde.

Diese vier Glieder der Kette, deren Ausdehnung wir noch nicht kennen, grei-

(1) Vergl. pag. 16 der nachfolg. Abh.

Digitized by Google

fen jedoch so innig in einander ein, dass es jetzt schon schwer fällt, den Uebergang zu bezeichnen — zuverlässige Merkmale für jede Art auszumitteln: denn das *I. religiosum*, das nun am genausten untersucht ist, überzeugt uns aufs neue, wie unbeständig die Familie der Magnoliaceen in den Zahlenverhältnissen und der Form der Blumentheile ist; die Kapseln des käuflichen Sternanises sind den des *I. religiosum* täuschend ähnlich, und die des *floridanum* gleichfalls sehr wohlriechend (*fructibus odoratissimis* Ell.) Die Verschiedenheit der Farbe der Blumen und der Blattstiele, das mehr oder weniger Narbige der Zweige, worauf Herr D. V. einigen Werth zu setzen scheint, geben gleichfalls keine wesentlichen Kennzeichen ab; andere aber, als z. B. »*Flores plerique terminales in axillis foliorum et extra easdem conferti*," wie auch die Beschaffenheit der Antheren hat Herr DE VRIESE bei unserm *Illicium* unrichtig beobachtet; denn die Blumen sind nicht endständig, sondern blattwinkelständig und, streng genommen, auch nicht ausserwinkelständig (*extraaxillares*), wie sich an den Blattstielnarben unterhalb der Blumenstiele nachweisen lässt. In den Blattwinkeln angehäufte Blumen (*conferti*) kommen beim *I. relig.* gar nicht vor, und was die zweifächerigen Stanbbeutel (*antherae biloculares*) angeht, worin Herr DE VRIESE näher bezeichnende Merkmale für die einzelnen *Illicium*arten erkannte, sind sie erwiesen vierfächerig. (1)

Zu den angeführten Umständen tritt noch der besondere hinzu, dass bei unserm *Illicium* die Form der Blumenblätter bei weiten veränderlicher ist, als das Zahlenverhältniss derselben und das der Blumentheile: bei der Kaempferschen Abbildung sind die innern Blumenblätter lineal-pfriemlich (*petala interna lineari-subulata.* D. C.), an dem Lambert'schen Exemplare linealisch, nach NEES VON ESENBECK und DE VRIESE lineal-lanzettlich (*lineari-lanceolata* D. V.) und endlich in unserer, nach einem lebenden, üppigen Zweige genommenen Abbildung lanzettlich; wogegen die Zahl der Blumenblätter und die der Stanbfäden, nach einer Menge Exemplare von verschiedenen Stämmen und Standorten zu urtheilen, mit Einschluss auch der Lambert'schen Exemplare, woran ich 3 *sepala*, 16 *petala*, 15 *filamenta*, 8 *ovaria* zählte, nie 20 übersteigt. (2)

Zur Diagnose der angeblichen *Illicium*-arten können, ja müssen wir die auf einem Zahlenverhältniss beruhenden Merkmale so lang zu Hülfe nehmen, bis eine genauere Kenntniss der Mutterpflanze des Sternanises, und eine Vergleichung derselben mit den übrigen Arten, uns solche rein naturhistorische Kennzeichen auffinden lässt, welche die bis jetzt bloss durch eine künstliche Methode unterschiedenen Arten als in der Natur bestehende Individuen hinstellen.

---

(1) »*Antherae ovato-oblongae, quadriloculares, loculis per paria inter se junctis antice longitudinaliter univalvibus.*" Flora japonica a. a. O. pag. 6. Tab. I. fig. 7, 8, 9. —

(2) 24 Staubfäden, wie Herr D. V. beobachtet haben will, sah ich nicht.

Digitized by Google

Was nun schlüsslich die Stelle betrifft, die unser *I. religiosum* bis dahin einzunehmen habe, so mag es in dem angeführten Werke des sel. Hayne, das, wie sein Titel sagt, auch solchen Gewächsen eine Stelle anweist, die mit den in der Arzeneikunde gebräuchlichen verwechselt werden können, niedergelegt werden und füglich verbleiben, auch wenn das Prescott'sche Exemplar sich als die Mutterpflanze des Sternanises ausweisen sollte. Unsere Pflanze liefert dies Gewürz nicht; sie ist giftig, bei Verwechslung gefährlich; und wir müssen sie somit in Beschlag nehmen, da Herr de Vriese fortfährt, sie für gute Waare auszugeben.

Dem Verdienste, welches Kaempfer und Thunberg um die Entdeckung und Beschreibung des japanischen *Illicium* haben, kann ich nicht zu nahe getreten seyn, da ich ihre Mittheilungen im Grunde bestätigt habe; und Herr de Vriese wird einsehen, dass er den Ausspruch meiner geehrten Vorgänger gegen mich missbraucht hat.

Mein Freund Nees von Esenbeck, der, gerade weil er den sichersten Weg zur Wahrheit einzuschlagen strebte, durch mich in Irrthum gerieth, wird, selbst schuldlos, das offene Geständniss, wodurch derselbe beseitigt wird, nicht ungeneigt aufnehmen. Auch Herr Akademiker Brandt wird, wenn er die Gründe erwägt, worauf meine Zweifel hinsichtlich des Prescott'schen *Illicium* beruhen, meinen wissenschaftlichen Zweck nicht verkennen, und seinen entscheidenden Ausspruch, um den ich ihn ersuche, kund thun.

Herrn de Vriese steht jetzt ein erweitertes Feld für seine angekündigte Monographie der Gattung *Illicium* offen, und es bleibt ihm auf der betretenen Walstatt die Ehre unbenommen, durch seine Widerrede die Untersuchung eines nicht unwichtigen Gegenstandes angeregt zu haben. Ob die Weise, wie er dabei zu Werke ging, wie er gegen Prof. Zuccarini und mich sich ausliess (1), die rechte war, überlasse ich dem unbefangenen Urtheil der Naturforscher, welche ich zur freimüthigen Mittheilung ihrer Ansichten, belegt mit den darauf bezüglichen Materialien, unter der Parole unsers Gegners, hiemit auffordere.

«QUODSI SUAS QUISQUE OBSERVATIONES PROTULERIT, SPES EST ALIQUANDO FORE, UT EX OMNIBUS OPUS UNUM ABSOLUTUM PERFICIATUR.»

LEIDEN,
im Januar 1837.

Ph. Fr. von SIEBOLD.

(1) »*Zij beslisten niettegenstaande dit alles, een wetenschappelijk onderwerp, op eene ligtvaardige* (leichtfertige!) *wijze; ja zelfs, zonder eenigen grond, het gezag omverwerpende van diegenen, aan welke men de eerste kennis omtrent de onderwerpelijke Flora te danken heeft.*" — Het Gezag &c. pag. 24.

Digitized by Google

Digitized by Google

MANTISSA I.

Herr J. Decaisne, den ich um eine bestimmte Mittheilung über das *Illicium anisatum* im Herbarium des Herrn Delessert ersucht hatte, benachrichtiget mich in einem Schreiben aus Paris v. 14. Febr. l. I., dass dasselbe ein Thunberg'sches Exemplar ist und in Houtuyn's Herbarium sich befindet, welches Herr Delessert an sich gebracht hat. Herr Decaisne theilt die Meinung, dass die Thunbergsche Pflanze die Mutterpflanze des käuflichen Sternanises sey. Er bestätigt übrigens die Identität dieses Thunberg'schen Exemplares mit unserm *I. religiosum* mit den Worten: »*J'ai suivi aussi rigoureusement la description de votre Illicium religiosum avec la plante de Thunberg, et je reste convaincu que votre plante n'en diffère pas.*" — Dies zur Berichtigung dessen, was ich auf pag. 11 über das *I. anisatum* im Herbarium des Herrn Delessert ausgesprochen habe.

v. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE ANGABEN

SCHINESISCHER UND JAPANISCHER NATURGESCHICHTEN

VON DEM

ILLICIUM RELIGIOSUM

(DEM *MANGTHSAO* DER SCHINESEN, *SIKIMI NOKI* DER JAPANER)

UND DEM DAVON VERSCHIEDENEN

STERNANIS DES HANDELS,

MITGETHEILT DURCH

J. HOFFMANN.

Leiden. 1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Veranlassung zu den nachfolgenden Blättern gab eine Abhandlung des Herrn W. H. DE VRIESE, die kürzlich als »Der Ausspruch KAEMPFER's, THUNBERG's, LINNÉ's und Anderer über den botanischen Ursprung des Sternanises, gehandhabt gegen PH. FR. VON SIEBOLD und J. G. ZUCCARINI," ans Licht trat. (1)

Es liegt derselben die Meinung zu Grunde, der japanische Baum, welcher in KAEMPFER's Amoen. exot. Fasc. V. zuerst unter dem Namen *Somo* oder *Skimmi* beschrieben, und in der Flora japonica, anctore PH. FR. DE SIEBOLD als *Illicium religiosum* aufgenommen ist, sey die Mutterpflanze des Sternanises.

Japanische und chinesische Schriftsteller liefern jedoch Mittheilungen über diesen Gegenstand, welche zu entscheidende Belege gegen die von Herrn DE VRIESE verfochtene Meinung enthalten, als dass deren Mittheilung für die Freunde der Botanik nicht von Interesse seyn sollte.

Dem Verfasser war die Anfgabe um so willkommner, da sie ihm eine Gelegenheit darbot, Herrn VON SIEBOLD, von dem er einst die erste Anleitung zum Studium des Japanischen, und im Verlaufe alle Gelegenheit zu dessen weiterer Betreibung erhalten, mit diesem Materiale zur Bestätigung der über das *I. religiosum* und den Sternanis ausgesprochenen Ansicht, einen kleinen Beweis seiner Dankbarkeit zu übergeben.

LEIDEN, 1837.

J. HOFFMANN.

---

(1) *Het Gezag van KAEMPFER, THUNBERG, LINNAEUS en anderen, omtrent den botanischen oorsprong van den Ster-anijs des handels, gehandhaafd tegen Dr.* PH. FR. VON SIEBOLD *en Prof.* J. G. ZUCCARINI, *door* W. H. DE VRIESE, *Prof. Extr. aan het Athenaeum Illustre te Amsterdam.* Erschienen in der *Tijdschrift voor Natuurlijke Geschiedenis en Physiologie*, deel III, stuk II. pag. 115-142.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Illicium religiosum der Flora japonica ist das Sikimino ki der Japaner, und dieses, nach dem einstimmigen Zeugniß der japanischen Naturgeschichten, das Màng thsào 草莽 der Schinesen.

Die Frucht dieses Baumes, der in Schina und Japan vorkommt, und in den Naturgeschichten beider Nationen unter den Giftpflanzen steht, ist der echte Sternanis nicht, wird aber wol von Unkundigen, der täuschenden Ähnlichkeit wegen, damit verwechselt, und von dortigen Gewürzhändlern zu dessen Verfälschung gebraucht. Der echte Sternanis wächst weder in Schina noch in Japan, sondern ist ein Artikel der Einfuhr in beiden Ländern.

Dieses sind die Resultate der Angaben schinesischer und japanischer Schriftsteller, welche in den folgenden Blättern näher nachgewiesen werden. Der Schreiber belegt die wichtigsten Stellen mit den Worten des Originals, weil eine bloße Übersetzung, mit Zurückhaltung der Quellen, nicht befugt genug erscheinen dürfte, um zur Entscheidung eines Streitpunktes, der das Interesse ausgezeichneter Naturforscher auf sich gezogen, beizutragen. Er that es in der erfreulichen Erwartung, das Original werde bei dem gegenwärtigen Stande der Sprachenkunde nicht unbeachtet bleiben.

Die benutzten Werke befinden sich in der japanischen Bibliothek des Herrn von Siebold. Es geht hier ein Verzeichniß mit den nöthigsten Bemerkungen voraus, um im Verlaufe desto kürzer darauf verweisen zu können, da ohnehin der fremdklingenden Namen mehr als wünschenswerth war sich eindrängten.

*草莽 Màng thsào lautet im jap. schin. Dialect 草莽 Mô sò oder 草莽 Wô sò.

ÜBERSICHT DER LITERATUR.

I. 譜性木草

Thsào mŭ sing phù (Zomok seï bu) Naturgeschichte der Pflanzen und Bäume. Eine japanische Flora, ausgegeben von der naturforschenden Gesellschaft zu 張尾 *Owari, im 10. der Jahre Bunseï* 正文 *(1827). 3 Vol. Dazu ein Anhang* 說圖木草毒有 *d. h. Abbildung und Beschreibung der giftigen Kräuter und Bäume. 2 Vol. — Gediegenheit der Behandlung und Eleganz der technischen Ausführung zeichnen dieses Werk besonders aus*

II. 草本和大

Jamato honzò. Die jap. Naturgeschichte des 信篤原貝 *Kaibara Toksin, eines Gelehrten aus Tsikuzen. Erste Ausgabe Mijako. 1708. 10 Vol. Die gegenwärtige ist eine neue verbesserte Auflage. — In Form eines encyclopaedischen Handbuchs umfasst dieses nach schinesischen und japanischen Quellen bearbeitete Werk die naturhistorischen Kenntnisse der damaligen Zeit, und die Kräuterkunde, die bei den Schinesen und Japanern von jeher gründlicher als die Thier- und Steinkunde betrieben wurde, ist auch hier vorzugsweise bearbeitet.*

III. 草本和大廣

Kwo Jamato honzò. Die erweiterte japanische Naturgeschichte von 龍海道 *Tsiok Kairiu aus Jetsi tsiu. Mijako. 1759. 12 Vol. Der Verfasser folgte zwar demselben System, wonach die vorhergehende Naturgeschichte zusammengestellt ist, wich aber in der Behandlung der Gegenstände selbst wesentlich von den Angaben seines Vorgängers ab.*

IV. 鈔訓和考備名藥

Jŏ mîng pì khào hô hŭn tschào (Jak mei bi koo wa gun seo). Die Namen der Arzeneien aus den Naturreichen, kritisch untersucht und bestimmt und nach japanischer Lesung (in alphabetischer Ordnung) aufgestellt von 理賴汝角 *Tanba Jori sudsi. Mijako. 1807. 7 Vol. — Da die Japaner, nach dem Vorgange der*

Digitized by Google

Schinesen jedem Naturerzeugniß medicinische Eigenschaften zuerkennen, so enthält dieses Werk ein vollständiges Verzeichniß aller auf Japan vorkommenden Naturproducte mit Angabe des Fundortes und der verschiedenen Namen, worunter sie in den schinesischen Naturgeschichten vorkommen. Reichhaltige Bemerkungen machen dieses Werk, dessen Einrichtung bereits den Einfluß europäischer Wissenschaften beurkundet, zu einem der interessantesten der naturkundigen Literatur.

V. 解和草本

Honzò wa kai d. i. Japanische Auslegung der Naturgeschichte. Ohosaka. 1712. 2. Vol. — Eine nach dem Irofa geordnete Encyclopaedie des gesammten Naturreichs, nach schin. und jap. Quellen bearbeitet von 三道 Doo san, einem berühmten Arzte der Akademie zu Mijako. Er war ein Schüler des Arztes 道善 Sen doo aus Tsikuzen, der die Natur- und Arzneikunde in Schina studirt hatte. Doosan hielt sich in der Beschreibung der Gegenstände an die schinesischen Angaben, fügte aber was auf Japan besonders Bezug hat bei.

VI. 彙花

Hôa uêi (kwa-wi), Blumen- oder Zierpflanzensammlung. Mijako, 1759. 8 Vol. Zweite Auflage 1765. Eine Auswahl Holzschnitte von 200 Kräutern und eben so viel Bäumen, mit einer kurzen Beschreibung derselben von 充田南雍 Jô nan Den siu.

VII. 疏名蒙啓草本

Pèn thsào khì mûng mîng sû. Dictionär zu dem Lehrbuche der Naturgeschichte von 山蘭野小 Wô no Lan san, nach den Bestimmungen dieses Naturforschers bearbeitet von dessen Enkel 孝職伯佐 Sabeki Tsune nori. Mijako und Jedo 1809. 8 Vol.

Mit der Cultur der Schinesen ward auch die Natur- und Heilkunde dieser Nation auf Japan eingeführt, und das System derselben zur allgemeinen Norm genommen, bis end-

Digitized by Google

lich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts das gelehrte Treiben der Japaner in diesen Fächern durch den Einfluss der europäischen Wissenschaft eine neue Richtung erhielt. Um diese Zeit unterwarf Wono Lansan die naturkundigen Erfahrungen und Leistungen der Vorzeit einer strengen Kritik, und bereitete gleichsam, indem er durch seine Arbeiten den Schlussstein zum Gebäude der ältern Literatur fügte, die Aufnahme der europäischen Naturkunde vor. Seine Arbeiten sind jetzt ein zuverlässiger, bequemer Leitfaden auf dem Gebiete der gesammten schinesischen und japanischen Naturwissenschaft und werden dem Europäer vorzüglich treffliche Dienste leisten, wäre es auch nur um des einen Vorzugs willen, dass sie der mühsamen Namenverwirrung ein Ende machend; die als klassisch anerkannte Benennung als systematische aufstellen, und die manchfachen landschaftlichen Namen, Varianten und Synonymen darauf zurück führen. Hier ist es, wo die Japaner ihre alten Lehrer, die Schinesen, hinter sich zurück lassen und das Verhältniss umkehren. —

VIII. 名識品物

Wu p'hin schi ming (Buts bin sjok meï). Ein naturkundiges Wörterbuch von 六助谷水 Midentani Sukerok nach Wono Lansan's Bestimmungen verfasst. 1809. 4 Vol.

IX. 會圖才三漢倭

Wakansan-zai dsu-e Die Encyclopaedie von Japan und Schina. 1714. 105 Khiuen.

Der naturkundige Theil dieses ausgebreiteten Werkes ist zunächst nach schinesischen Quellen, namentlich nach 珍時季 Li Schi dschin's Naturgeschichte Pènthsao kang mü, bearbeitet, und anhangsweise zu jedem Capitel dasjenige angeführt, was auf Japan besonders Bezug hat. Der in solchen Zusätzen vorkommende Namen 朝本 Hontsjô (Stammreich) bezeichnet dann Japan. Die naturkundigen

Mittheilungen der Encyclopaedie sind jedoch vorzüglich in geschichtlicher Hinsicht von Interesse, indem sie manche Punkte erörtern, die in den reinen Naturgeschichten unberührt blieben.

X. 略木草蟲昆志通

Thûng dschí kûen tschûng thsào mü lio. Gedrängte Übersicht der meisten Insecten, Kräuter und Bäume von 滎夾鄭 Tschíng kia tsi, zu Zeiten der Dynastie Sui, verfasst. — Ein mit japanischen Lesezeichen versehener Nachdruck, veranstaltet zu Mijako im Jahre 1785. 2 Vol. — Dieses ursprünglich schinesische Werk befasst eine Aufzählung der Naturgegenstände mit kurzen Erklärungen und Angabe der schinesischen Synonymen, denen die japanischen zur Seite gesetzt sind.

XI. 草本物食

Schí wü pèn thsào. Naturgeschichte der essbaren Producte, von 垣東李 Lì Tüng juên, einem der vier berühmten schinesischen Ärzte, der unter der Dynastie 元 Juên lebte. Japanische Ausgabe, Mijako, 1651. 2 Vol.

XII. 目綱草本

Pèn thsào Kang-mü, Systematische Darstellung (Netz-Stränge und Maschen) der Naturgeschichte, verfasst von 珍時季 Lì Schî-dschîn und publicirt im Jahre 1596. — Ein ausgebreitetes, berühmtes Werk, wovon in Schina und Japan mehrere Auflagen erschienen. Die vorliegende Edition ist eine japanische vom Jahre 1672, und nach der zweiten schinesischen Ausgabe von 1603. Die beigefügten japanischen Namen der Naturgegenstände, sowie die Erläuterungen des schinesischen Textes durch japanische Lesezeichen, sind von 信篤原貝 Kaibara Tòksin, später Verfasser des unter N° II. erwähnten Jamato honzò. — 52 Khiuen in 25 Bd.

XIII. 始原草本

Pèn thsào juên schì (Honzò gen si), Anfangsgründe der Naturkunde nebst den Vorschriften der officinellen Zubereitung der

Digitized by Google

Producte, wie sie in dem Werke 論炙炮公雷 Lûi-kung phâo-dschi lün (Abhandlung über die Zubereitung der Arzneien von Lûi-kung, einem Arzte unter der Dynastie 宋 Sung) angegeben wurden. — Ein ursprünglich schinesisches Werk, bearbeitet von 龍應馬 Ma-jing-lung, und mit japanischen Erläuterungen herausgegeben zu Mijako im Jahre 1698. 5 Vol.

XIV. 錄目會草本堂々生

Seïseï doo Honzò-kwai mok-rok, Bericht der naturforschenden Gesellschaft von ihren Untersuchungen im Jahre 1828, ausgegeben nach einer allgemeinen Zusammenkunft zu Nagoja in Owari unter dem Vorsitze des Oho Kôtsi Sonsin.

XV. 疏名草本西泰

Thaí-sī pèn-thsào mîng sū (Dai-sai honzò meïsu) d. i. Synopsis einer europäischen Flora. 1828. 3 Bd.

Unter diesem Titel lieferte Itoo Keiske, ein Botaniker aus Owari seinen Landsleuten eine Synopsis der von Thunberg bestimmten japanischen Pflanzen und machte sie zugleich mit dem Linnée'schen System, den Grundsätzen der europäischen Kräuterkunde bekannt. Nach einer allgemeinen geschichtlichen Einleitung über Kaempfer, Thunberg und Linnée lässt sich der Schreiber speciell über Thunberg's Flora aus, deren Verdienste er würdigt, wenngleich er sich über die häufige Verstümmlung der japanischen Namen beklagt, welchem Gebrechen er in der vorliegenden Ausgabe abhilft. Auf die Einleitung folgt ein nach dem jap. Syllabär geordnetes Verzeichniss von mehr als 600 jap. Pflanzennamen mit jedesmaliger Verweisung auf die Stelle, wo der europäische Namen zu finden, und auf dieses eine Aufstellung der 20 綱 kang oder Hauptklassen des Linnée'schen Systems mit ihren Unterabtheilungen, lateinisch und schinesisch. Der darauffolgenden Synopsis selbst gab der Japaner den holländischen Titel: „Naamlijst van gewassen door den beroemden Natuuronderzoeker C. P. Thunberg M. D. op Japan gevonden.

Digitized by Google

Herzien en met japansche en chineesche namen verrijkt door Itoo Keiske, te Nagoja, Boenzij XI (1828)." — Die Anordnung ist nun nach unserm Alphabet, und die Ziffern an der Stirne eines jeden Namens verweisen auf die Linnéischen Klassen. Die Namen sind ganz richtig, und selbst die Form unserer Buchstaben empfiehlt den Schreiber und Xylographen.

Vom Illicium religiosum liefert die unter Nº 1. angeführte Naturgeschichte im 2. Bnd. des Anhangs von den Giftpflanzen pag. 9., neben der Abbildung eines blühenden Zweiges und der Frucht, folgende Beschreibung mit Hinweisung auf die schinesische Naturgeschichte Pèn-thsào kang-mü.

莽草　本草綱目

毒あり山中に生ず葉冬に経て凋まず香氣あり春花を開く白黄色粗蠟花乃如し花後實ず結ぬ悪臭にて毒深し和訓義解に志きこれあしきみ乃略也と云ぬ誤て紫沙糖と同食まれバ死に及ぬ魚に亦毒なると

„Das Màng thsào, im Japanischen Sikí mi-no ki, d. h. Baum „der Siki-Frucht, ist giftig. Es wächst in Gebirgen. Die „Blätter sterben den Winter über nicht ab. Es hat Geruch. „Die Blüthen öffnen sich im Frühjahr und sind von ähnlicher „hellgelber Farbe als die Blumen des Callicanthus praecox. „Nach den Blüthen setzt sich die Frucht an, die einen üblen „Geruch hat und stark giftig ist. — Laut dem japanischen „Werke Wa-Kun gi kai d.h. Auslegung der Bedeutung ja„panischer Wörter, ist Siki mi eine Abkürzung von Asiki-mi, „böse Frucht. Wenn irrig zugleich mit schwarzem Zucker ge„nossen, wird sie tödlich. Auch an Fischen ist sie ein Gift.„

Das unter № II. genannte Jamato honzo, Khinen 12. pag. 23 giebt folgende Erklärung:

莽草 是シキミノ木也國俗抹香トメ
佛前ニタク皮モ葉モ用ユ順和名ニモ
莽草ヲシキミト訓ス可以毒ヲ者也トイヘリ
毒木ナリ其實ヲ食ヘハ死ス シキミトハ
アシキミ也有毒故名ツク小兒ヲ戒テ
食ハシムヘカラス 又樒ノ字日本ニシキミト
ヨム順和名ニモ亦シキミト訓ス莽草ト
別物ナリヤイブカシ シキミノ葉ヲコクセン
ジクハ温湯ヲ以腫物風溼皮膚ニ滯
ルヲ洗フ有蟲小瘡ヲ洗フ甚驗アリ
有毒故ナリ又蛀ハ牙腫痛ニ濃煎湯
熱含ミ吐之漱テ口ヲ勿レ燕

„Das Màng thsào ist das jap. Sikími-no ki. Es wird im Lande „allgemein als Räucherpulver gebraucht und vor den Heiligen-bil„dern gebrannt; auch die Rinde und Blätter werden benutzt. „In dem Werke Sjun wa mei (Schün hô mîng) d.h. die den schim-

Digitized by Google

„sischen entsprechenden japanischen Namen, ist Màngthsào „gleichfalls als Sikimi erklärt, und dabei angeführt, man kön„ne Fische damit vergiften. Es ist ein Giftbaum, und der „Genuß seiner Früchte tödlich. Sikimi steht für Asikimi, „böse Frucht; sie wird so genannt, weil sie giftig ist. Kleine Kin„der muß man vor ihrem Genuß warnen. Auch der Charak„ter 樒 mī wird in Japan Sikimi gelesen; ob er aber ein „von Màngthsào verschiedenes Gewächs bezeichne, lässt sich nicht „mit Zuverlässigkeit angeben.*) Von den getrockneten Blättern „wird ein warmer Absud zum Waschen der Geschwulste und „wenn die Ausdünstung der Haut gehemmt ist, gebraucht, „wie auch in der Hautkrankheit Tschūng siào tschuāng, „wo er, als gifthaltig, von stärkster Wirkung ist. Auch wenn „man den Wurm in den Zähnen und Geschwulst im Mun„de hat, nehme man einen starken Absud davon in den „Mund und spucke ihn wieder aus. Man verschlucke ihn „aber während der Mundspülung ja nicht.„

Eine ausdrückliche Erwähnung einer statthabenden Verwechslung der „Bösen Frucht" mit dem Sternanis enthält das unter № IV. genannte Werk aus der neueren Zeit, in dessen 6. Bd. pag. 70. folgende Worte stehen:

シキミノキ 莽草 本綱十七
實ノ形船来ノ八角茴香
能似タリ故茉店八角
茴香ニ交貨ス然レ凡
香気異ニ甚至毒物ニ

„Sikimi noki, das Mang thsao der schin „Naturgeschichte Pen thsao kāng mū, Bd 17. „Die Gestalt der Frucht hat eine so „starke Ähnlichkeit mit dem zu Schiffe „aus Schina angebrachten Hats-kak ui„kiô (Pä-kio hoêi hiāng), daß sie in „Arzeneiläden unter diesen gemischt „verkauft wird. Ihr Geruch jedoch ist „ein anderer und sie ist ein äusserst „giftiges Erzeugniß.„

*) Auch im erwähnten Sjun wa mei steht 樒 mī als Synon für Sikimi. Das Nähere hierüber folgt pag 12

Pakiŏ hoei hiang ist, wie wir später sehen werden, der wahre Sternanis. Die Warnung vor einer Verwechslung der "Bösen Frucht" mit diesem spricht wol mit klarer Bestimmtheit die Verschiedenheit beider Naturerzeugnisse aus. Sikimi ist kein Pakiŏ hoei hiang, am Illicium religiosum wächst der Sternanis des Handels nicht.

Wir wenden uns zu der schinesischen Naturgeschichte Pen-thsäo käng mü (Nº XII.), worauf die japanischen Schreiber bisher verwiesen haben. In deren 17. Bande pag. 47. wird Folgendes angeführt:

莽草 シキミ

釋名 茴草 音同 芒草 山海經 鼠莽

時珍曰 此物有毒食之令人迷悶故名山人以毒鼠謂之鼠莽

宗奭曰 莽草諸家皆謂之草而本草居木部今世所用皆木葉如石南葉枝梗乾則謂揉之其臭如椒

„Mangthsao, das japanische Sikimi.

„Synonymen. 草 茴 Mäng thsao 草 芒 Mäng thsao (die Schreibart des Schan hai king) 莽 鼠 Schü mang.

„Dieses Naturerzeugniß enthält Gift, wenn genossen, verursacht es bei dem Menschen Anfälle von Tollheit, woher sein Namen.*)

*) Es sind nämlich die varianten Schriftbilder Mang zusammen gesetzt aus dem Zeichen 艹 Thsäo, Kraut, und aus Mang, toll, was den Begriff "Tollkraut" giebt.

„Gebirgsleute nennen es, weil man Mäuse damit vergiftet, „Schü mang, Mäusetollkraut." Also Li Schi dschin, der Verfasser des Pen thsao."

Digitized by Google

Dieses Schümang ist der Namen, der, nach der japanischen Dialectform Somo, in E. Kaempfer's Amoenit. exot. Fasc. V. pag. 880 dem Sikîmi, oder, wie er nach der Aussprache schrieb, Skimmi, vorgesetzt ist. Der in der Naturgeschichte gangbare ist es nicht, so wenig als die dort, ausser Skimmi, angeführten Wörter Fanna skimmi (Blume böse Frucht) Fanna skiba (Blume böses Blatt) und Fanna, Blume; Benennungen, welche zum Theil auf einem Mißverstande mündlicher Erklärung beruhen mögen.

Der obige Text des Penthsao findet sich auch aufgenommen im Werke № XIII. Khiuen 4. pag 42.

Von den Angaben des Penthsao, woraus vorerst blos das für uns Wichtigste ausgehoben wurde, mögen noch folgende im Auszug sich anschließen.

„Das Màngthsào wächst in den Thälern hoher Gebirge. Man pflückt die Blätter im fünften Monat, trocknet sie und macht in der Medicin äußerlichen Gebrauch davon. Zerstampft, vermengt man sie mit alter Geeste und Reißmehl und tödet durch diesen Köder die Fische, die dann an der Oberfläche des Wassers schwimmend, eine Beute und unschädliche Nahrung der Leute werden. Was man am meisten benutzt, ist das Holz. Die Zweige, wenn getrocknet, geben bei starker Reibung einen pfefferartigen Geruch von sich. Dsungschi, von dem der Verfasser des Penthsao diese letzte Bemerkung übergenommen hat, erklärt noch, das Màngthsào, wenn auch von Jedermann thsao (Kraut) genannt, stehe in den Naturgeschichten unter den Bäumen.

Durch die bis jetzt angeführten Zeugnisse, womit auch die übrigen im Eingange aufgezählten Werke übereinstimmen, ist die Identität des schin. Màngthsao und japanischen Sikimi bestimmt ausgesprochen. Nur die jap. Encyclopaedie (№ IX.) führt im 95. Khiuen das Màngthsào, als blos schinesisch, unter den Giftpflanzen an, und setzt das Sikimino ki unter die riechenden Sträuche des 82. Khir, wo sie es mit den Charakteren 蜜木 Mü mi und 檳 Mi

erläutert und vom gleich darauf folgenden Mijama sikimi unterscheidet.*) Es geht daraus nur so viel hervor, daß die Compilatoren dieses ältern Werkes (1714) von der Identität beider Sträuche nicht unterrichtet waren. In keinem Falle läßt sich daraus auf einen Wink über den Sternanis schliessen, denn dieses Product ist in einem andern Theile desselben Werkes unter den Gewürzkräutern, und zwar anhangsweise zum Fenchel und Anis angeführt. — Es mag übrigens das Wichtigste, was die Encyclopaedie über ihr Sikiminoki mittheilt, hier eine Aufnahme finden.

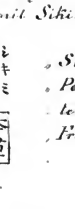
Das Sikimi kommt häufig in den Landschaften Musasi, Idsu, Avadsi, Tanba und Halima vor. Man bricht die Zweige ab und opfert sie den Götzen. Die Blätter, welche Ähnlichkeit mit dem 青冬子 Masagi (Ligustrum glabrum, Thunb. Flor. jap. pag. 354.) haben, aber von helterem Grün sind, geben, zwischen den Fingern gerieben, einen schwachen Pfeffergeruch von sich. Beim Zerbrechen der reifen Frucht findet man 5–6 Körne, von der Größe einer Bohne, die, wenn sie in größerer Menge genossen werden, trunken machen. Es ist daher zu befürchten, daß sie ein schwaches Gift enthalten. Die Zweige, welche man 花 (Blumen) zu nennen pflegt,*) werden, wenn Blätter und Rinde davon abgestreift sind, als ein Räucherwerk gebrannt, das 香抹子 Mö hiāng, (jap. Mäkô), Räucherpulver, genannt, und nach der Regel der Buddhisten, als ein kräftiges Ableitungsmittel böser Dünste den ganzen Tag unterhalten wird.

*) 樒 oder 樒 Mĭ ist ein Schriftbild für riechendes Holz und somit nicht unpassend für die Bezeichnung des Sikimi-Holzes, welches allgemein zu Räucherpulver gebraucht wird. Auch bei dem Mijáma sikími (Skimmia japonica, Thunberg. Flora jap. pag. 62.) kommt dieser Charakter in der schinesischen Synon. 樒山深 Schīn schān mĭ (nach jap. Dialect Sin san mits) d. h. tiefen Gebirges Riechholz, vor. — Thunberg's Sinsan ist nur ein Theil des Namens.

*) 花 Hoa, im Japanischen 子 Fána, Blume, Schmuck. Die Be-

Digitized by Google

Auch das grosse japanische Dictionär stellt das Mánçthsáo als identisch mit Sikimi auf.



„Sikimi oder Mánçthsáo, nach dem „Pen thsao ein Baum, dessen Blätter dem Schĕ-nan*) gleichen. Seine „Frucht enthält ein starkes Gift.„

Zum Schlusse werde noch berührt, dass die Gesellschaft der japanischen Naturforscher, aus deren Mitte bereits eine japanische Synopsis der Flora japonica von Thunberg hervorgegangen, in einem Berichte von ihren Arbeiten im Jahre 1828 (№ XIV.) das Sikimi als Mánçthsáo in dem Verzeichnisse der untersuchten und bestimmten Giftpflanzen aufgeführt hat.

Nun zum Sternanis. Die Chinesen nennen den Anis und Fenchel überhaupt 香 蘘 Hoăi-hiáng, wofür die Bewohner des nördlichern China 香 茴 Hoéi-hiáng schreiben, was Wiederhersteller des Wohlgeruchs bedeutet, da sie behaupten, dieses Gewürz mache, wenn man Fleisch und Soja, die einen faulen Geruch angenommen, damit würze, diese wieder geniessbar. Eine rein dichterische Benennung ist 珠 月 八 Pă jüe dschū, Perlen des achten Monats, als Anspielung auf die Zeit der Samenreife.

Die Chinesen unterscheiden zwei Sorten ihres einheimischen Hoăi-hiang, eine kleine, 香 茴 小 Siáo H.h. — das ist der Anis — und eine grosse 香 茴 大 Tá. H.h. — der Fenchel —, und zählen zu diesen Gewürzen auch den Sternanis, den sie 香 茴 角 八 Pă kiŏ- (achthörnigen) Hoéi hiang nennen.

nennung wird sich auf den religiösen Gebrauch beziehen; indem die Zweige nach Art der Blumen zum Schmuck der Götzenbilder dienen.

*) Im Japanischen シャクナゲ Ssăk-nange, Rhododendrum maximum, Linn.

Wir übergehen dasjenige, was das Pènthsào von der Fenchel- und Anispflanze und von den medicinischen Eigenschaften der Samen anführt. Jener Hoei-hiang, welcher von 夏寧 Ninghia verführt wird, gilt, wie das Pènthsào berichtet, für den vorzüglichsten, und kommt unter dem Namen 香茴大 Tá- (großer) Hoei hiang in den Handel, während man den anderwärts gewonnenen, kleinen, mit dem Namen 香茴小 Siào Hoei hiang*) belegt.

Auf diese Stelle nun läßt der Verfasser der genannten Naturgeschichte, im 26. khiuen, pag. 62. nachstehende Worte über den Pàkio hoei-hiang, d. i. den Sternanis folgen.

自番舶來
者實大如
栢實裂成
八瓣一瓣
一核大如
豆黃褐色
有仁味更
甜俗呼舶
茴香又曰
八角茴

„Die von ausländischen Schiffen angebrachten Früchte kommen an Größe der Frucht des Baumes 栢 Pè (Thuja tatarica) gleich. Sie zerfallen bei der Theilung in 8 von der Natur schon gebildete Stückchen. Der Samen eines jeden ist von der Größe einer Bohne, und enthält einen Kern. Der Geschmack ist besonders süß. Der allgemeine Namen dafür ist Pè (Schiffs-) Hoei hiang oder auch Pă kio* (achthörniger) Hoei hiang".[4] (gelblich

*) Aus den Wörtern Hoai oder Hoei hiang sind die Synonymen entstanden, welche in Thunberg's Flora japonica pag. 120. für Anethum foeniculum und Pimpinella anisum angeführt werden. Quai ko, Uikio, Kvaiko und Ko (klein) ikio mögen als japanische Dialectformen der schinesischen Benennung gelten.

[4]) Nach japanischem Dialect Fàts gàk-ûi kio, dem Loureiro's Bát giác hôi, als die cochinchinesische Aussprache, sich anschließt.

Digitized by Google

Li-Schî-dschin's Naturgeschichte, welche den Ruf der Classicität hat, erkennt selbst im Pă-kio Hoêi hiāng oder dem Sternanis ein ausländisches Product, und giebt von der Mutterpflanze keine weitere Nachricht. — Demnach ist Schina das Vaterland des echten, im Handel vorkommenden Sternanises nicht. Auch Japan ist es nicht, wie wir aus den Aussagen seiner eigenen Schriftsteller gleich ersehen werden.

Die jap. Encyclopaedie liefert im 99. Bnd. pag 17, neben den Abbildungen der beiden Hoei hiang-pflanzen (Fenchel und Anis) auch eine der Păkio-frucht, und führt dazu den bereits oben gegebenen Text aus dem Pen-thsao an. In einer Note unter dem Namenschilde macht sie uns mit den schon erläuterten Synonymen des Fenchels und des Anises bekannt, und bemerkt dann, daß beide Gewürze jetzt gemeinlich 香茴小 Siào-(kleiner) Hoêi-hiang, der achthörnige dagegen 香茴大 Tá (großer) Hoêihiang genannt werden; eine Eigenheit, worauf auch das Werk Honzò wakai (№ V) mit den Worten aufmerksam macht: „Wenn man jetzt in Arzenei- und Gewürzläden blos von Hoêihiang spricht, so ist damit der kleine gemeint; wenn aber von Tá Hoeihiang, so ist das der Păkio oder achthörnige."

Die Berücksichtigung dieser Note war nöthig, um folgende Anmerkung über den Sternanis, welche die Encyclopaedie auf die Beschreibung des Fenchels folgen läßt, gehörig zu fassen.

按懷香雖
爲大茴香
今唯稱大
茴香者八角
茴香本朝
未有之

„Der (oben beschriebene) Hoai hiang ist zwar der große, der Tá H.h.; man versteht aber jetzt unter diesem Namen nur den Păkio Hoeihiang, d. i. den Sternanis und den giebt es in unserm Reiche (d. i in Japan) nicht." Und weiter pag. 18. verso.

Digitized by Google

八角茴香ハ今中華處處ノ商船將來ル

„Was den achthörnigen Hoei hiang betrifft, „kommen jetzt damit die Kauffahrtheischiffe von mehreren Plätzen Schina's" — Es folgt darauf eine Beschreibung der Frucht, wie sie bereits gegeben ist.

Auch in Japan ist also der Sternanis ein Artikel der Einfuhr und zwar aus Schina. Es bleibt nun noch die Frage nach dem eigentlichen Vaterlande dieses Handelsartikels, worüber das Kwô Jamato houzô (Nº III), k. 2 pag. 14. eine Aufklärung giebt, welche den Schluß dieser Belege bilden

世俗昔ヨリ大茴香ト名ク香具等ニ用ユルモノハ蠻茴香トニテ西域ヨリ舶上スルモノナリ故ニ舶上茴香ト名ツケ又大茴香トモ云フ曇婆羅ト云木ノ實ニシテ大茴香小茴香ノ類トハ氣味功能格別ノモノナリ昔年中土ヨリ來ルモノ人俗人莽草ノ實トスルハアヤマリナリ

„Das Naturerzeugniß, welches zeither gewöhnlich Tá Hoei hiang genannt „und als Gewürz u. d. gl. gebraucht wird; ist Mân — (d. h. eines südlichen „Auslandes) Hoei hiang und wird aus Si jü (es werden darunter im „allgemeinen die westlich von Schina gelegenen Länder begriffen) „zu Schiffe angebracht; woher sein Namen Pe schàng (zu Schiffe an- oder „dargebrachter) Hoêi hiang. Man heißt es auch Tá H. h. Es ist die „Frucht eines Baumes, der Than po lo*) heißt, und wenn auch nach „Geschmack und Vermögen dem Fenchel und Anis sich anschließend; ein davon wol verschiedenes Product." — Bis hieher hat der Japaner die Stelle von einem Schinesischen Schreiber übergenommen; da sie eigentlich auf Schina Bezug hat. Das Folgende geht Japan an — „Es ist ein alter Artikel der Einfuhr aus Schina: „Daß der gemeine Mann daraus ein Sikimi macht; ist ein Mißgriff."

*) Dieses Than po lo, das nach japanischem Dialect bereits Da bo ro oder auch Damo ra lautet, ist unverkennbar das Damor (Da-mo-r), welches Clusius nach der Mittheilung des englischen Gewürzhändlers Jac. Garetus, als den Landnamen des Sternanis aufgezeichnet hat: „Proprium, quod natali loco „obtinet, est Damor — addiderat enim Garetus appellationem, unius ex „Insularibus quem (Nauclerus) Candi adreserat, manu Sinanis caracteribus „adscriptum."

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z171808008